

Die Botschaft weitergeben

Das Adolf-Bender-Zentrum wurde 1985 in St. Wendel gegründet. Arbeitsschwerpunkt war von Beginn an die Erforschung des regionalgeschichtlichen Zusammenhangs im Hinblick auf Verfolgung und Widerstand während der NS-Zeit.

VON SZ-REDAKTEURIN
HANNELORE HEMPEL

St. Wendel. Vor 20 Jahren wurde in St. Wendel das Adolf-Bender-Zentrum gegründet. Der „Verein zur Förderung demokratischer Traditionen“ hat sich der Erforschung regionalgeschichtlicher Themen im Hinblick auf verfolgung und Widerstand während der NS-Zeit verschrieben. Aber auch aktuelle Themen in Zusammenhang mit Gewalt und Fremdenfeindlichkeit stehen auf dem Programm. Um diese Ziele umzusetzen, werden auch Ausstellungen und Veranstaltungen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen organisiert. Dadurch soll die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen intensiviert werden. Denn mit den Schulprojekten, weiß Thomas Döhring, der die Bildungsarbeit des Zentrums koordiniert, könne man am besten für Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sensibilisieren. Stolz zeigt sich der Vorsitzende des Vereins, Armin Lang, dass diese Institution ihr 20-jähriges Beste-

hen feiern kann: „Viele haben nicht damit gerechnet, dass dieses Zentrum so lange Bestand hat“. Dies sei ein Zeichen dafür, dass die Intention von dauerhafter Aktualität sei. Man fühle sich nach wie vor verpflichtet, die Botschaft Adolf Benders weiterzutragen. „So et-

„Verdrängen hält die Erlösung auf, sich erinnern bringt sie weiter.“

Inschrift Holocaust-Stätte Yad Vashem

was darf nicht mehr geschehen“, lautet das Motto, das Grundlage für ein humanitäres Miteinander sei. Das Adolf-Bender-Zentrum verknüpft seine Aktivitäten mit dem pädagogischen Anspruch, auch über aktuelle Formen von Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz aufzuklären. Die zeigten viele Facetten auf, berichtet Lang, darum sei die pädagogische Arbeit auf diesem Gebiet noch „nie so wichtig wie heute“ gewesen. Das Team des Adolf-Bender-Zent-

rums setze seinen Ehrgeiz darein, ein Kompetenz-Zentrum für Toleranz zu sein. Dies sei deutschlandweit einmalig. Dem Adolf-Bender-Zentrum wurde 1996 der Jugendförderpreis des Landkreises St. Wendel verliehen. 2003 wurde das Zentrum als erste Institution mit der Schlomo-Rülf-Medaille der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft des Saarlandes ausgezeichnet für seine umfangreiche Arbeit gegen Antisemitismus.

Fünf Mitarbeiter sind Ansprechpartner im Adolf-Bender-Zentrum. Willi Portz ist Projektleiter, Thomas Döhring ist für die Bildungsarbeit zuständig. Die Öffentlichkeitsarbeit und die Veranstaltungen organisiert Anne Paulus-Feis. Um Netzwerk und Internet kümmert sich Susanne Schmidt und um die Verwaltung Irene Seiler.

Der St. Wendeler Künstler Adolf Bender (1903 bis 1997) trat Zeit seines Lebens engagiert gegen die Bedrohung durch Faschismus, Rassismus, Fremdenhass und Intoleranz in der Gesellschaft ein. Der Maler war lebenslang bemüht, die Kunst als Mittel gegen Intoleranz und Krieg einzusetzen. Hintergrund für diesen politischen Ansatz waren unter anderem Adolf Benders Erfahrungen, die er in sechs Jahren Haft in Konzentrationslagern gesammelt hatte.

◆ MEINUNG

Notwendiger denn je

VON SZ-REDAKTEURIN
HANNELORE HEMPEL

Schon zwei Jahrzehnte stellt sich das Team des Adolf-Bender-Zentrums die Aufgabe, die Erinnerung an die Greuelthaten der NS-Diktatur wach zu halten und aus ihnen Lehren für unser jetziges gesellschaftliches Zusammenleben aufzuzeigen. Gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit vorzugehen ist akut und notwendig. Dass dabei der pädagogische Anspruch vor allem bei Jugendlichen umgesetzt werden soll, liegt ganz im Sinne des Namensgebers. Das Leben und Wirken des bekannten und angesehenen St. Wendeler Künstlers zeigen, wie wichtig es ist, diese Themen mehr ins Bewusstsein zu rücken und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Mit dem Adolf-Bender-Zentrum haben wir im Saarland eine Einrichtung, die kompetent Aufklärungsarbeit leistet. Sie ist viel gefragt und viel gelobt. Und das ist gut so.



Der St. Wendeler Künstler Adolf Bender.

Foto: ABZ